

der Liebe (und wäre sie auch die beste!) ist nicht umfassend, abschließend möglich!

Was kann man nun tun mit Feinden? Die Antwort dieses Buches heißt: „Entfeindung“ (23; der Ausdruck stammt nicht vom Vf., die Quelle ist aber verschwigen). Dieser Ausdruck riecht ein wenig nach „Entlausung“ oder dergleichen; es liegt die Versuchung nahe, sich die Sache zu einfach vorzustellen; die Realität kommt etwas näher, wenn von „Entfeindungs liebe“ (74) geredet wird; und sie wird sehr konkret, wenn die „Selbstentfeindung“ (25) gefordert wird. Der Weg dazu wird vom Vf. in konsequenter Ausdeutung der kleinsten Facetten der Jesus-Worte beschrieben (z. B.: Wie kann man mit der rechten Hand einen anderen auf die rechte Backe schlagen?). Um eine abschließende Theorie über die Feindesliebe kann es nicht gehen; es muß um Jesus selber gehen. „Die Bergpredigt ist nicht ohne den Bergprediger zu haben“ (E. Lohse, zit. 65).

So wird mit Jesus die ganze Spanne zwischen Kampf um den Frieden und Gewaltverzicht ausgeleuchtet, die nicht in einem billigen Optimismus, sondern „in Tat und Wahrheit“ mündet: „Friedensliebe und Verteidigungsnot (müssen) in konstruktiver Synthese vereint“ werden (75); „Frieden bedeutet demnach: Unruhe, voller Einsatz, Konfliktbewältigung, Auseinandersetzung und Wagnis. Billiger ist der Frieden auf Erden nicht zu haben“ (64).

Dieses Buch bietet viele Anhaltspunkte zu konstruktiver Friedenserziehung. Vielleicht möchte man sich manches weniger dozierend, lehrhaft, imperativisch wünschen (vgl. das genaue Bescheidwissen: „Jesus war bestimmt kein Linkshänder“ (40); „Jesus hat diese Worte niemals wörtlich gemeint“ (43) u. a.).

So stößt man unumgänglich auch an die bedrängende Frage an den Juden, der über Jesus schreibt: Sicher vermag ein Volksgenosse viele Details in der Botschaft Jesu aus dem jüdischen Lebens- und Deutungs Zusammenhang heraus zu erklären; sicher kann Jesus nicht zureichend „von außen her“ verstanden werden. Man muß aber auch sagen: Sosehr Jesus (nur) aus dem Judentum heraus zu begreifen ist, so kann ihn doch eine jüdische Auslegung nicht total vereinnahmen! Gewiß gibt es keine ausschließende Kontraststellung zwischen AT und NT; aber es besteht doch ein sinnvolles Gegenüber von AT und NT! Kann man dann so apodiktisch sagen: „Kurzum, Jesus hat keinen neuen Gott verkündet“ (52). Besteht nicht die „religionsgeschichtliche Lebensleistung Jesu“ (E. Biser) gerade in seiner Botschaft von einem damals (und heute?! ) unvorstellbar menschlichen Gott?

Vielleicht muß man — bei aller Freude über dieses wichtige Buch zum Thema Feindesliebe — doch noch sagen: Doch (nur und nicht mehr als) die Antwort eines Schriftgelehrten.

LinZ

Ferdinand Reisinger

SCHNACKENBURG RUDOLF, *Alles kann, wer glaubt*. Bergpredigt und Vaterunser in der Absicht Jesu. (144.) Herder, Freiburg 1984. Ppb. DM 15,80. Der bekannte Exeget hat die jetzt schriftlich vorliegenden Überlegungen zu Bergpredigt und Vaterunser 1983 bei den Salzburger Hochschulwochen zur Diskussion gestellt. Sie fanden damals sichtlich An-

klang, weil der Verfasser immer wieder solide, gewiß aber nicht einseitig-neuerische Befunde vorlegt.

Der Autor ist sich in seiner Methode der Grenzen des Möglichen in der Auslegung biblischer Texte bewußt und spricht deshalb auch von der „unerledigten Bergpredigt“ (17ff). Aus den „Impulsen“ (64—84) ergeben sich praktische, freilich nur in beschränktem Maß unmittelbare politische Konsequenzen; andererseits gilt freilich: „Jedenfalls ist sie (die Bergpredigt) kein Aufruf zu einem unbeschwerten Leben, einem Auszug aus der Gesellschaft“ (69).

Die Erörterungen zum Vaterunser, das für den Autor wesentlich zur Bergpredigt gehört, zeigt neben dem exegetischen Interesse die spirituelle Tiefe Schnackenburgs. Diese ca. 50 Seiten Auslegung zum Herrengebet eignen sich sehr gut zur Vorbereitung von Predigten und Glaubensgesprächen über das „unverwechselbare Gebet Jesu“ (91). In der Menge der neuen Bergpredigt-Literatur gebührt dieser kleinen Schrift ein Platz unter den bündigen und doch soliden Arbeiten.

LinZ

Ferdinand Reisinger

KNOCH OTTO, *Wer Ohren hat, der höre*. Die Botschaft der Gleichnisse Jesu. Werkbuch zur Bibel. (348.) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1983. Kart. DM 32.—.

Das vorliegende Buch gibt in einfacher Sprache umfassend Auskunft über die Eigenart und die Botschaft der Gleichnisse und bietet gediegene Einführungen in jede einzelne Gleichnisgeschichte. Vor allem wird gezeigt, wie diese auf die heutige Situation der Kirche und der Christen hin auszulegen sind. Eine sehr gute und ausführliche Einführung in das Gleichnisverständnis wird der Auslegung der Gleichnisse vorangestellt. Dieser 1. Teil beginnt mit der „Wort- und Begriffsklärung“: Gleichnis, Parabel, Bildwort (Metapher, Metonymie), Bilderzählung (Allegorie). Für die nähere Bestimmung hat die Wissenschaft die Bezeichnungen noch eingehender festgelegt: Gleichnis im engeren Sinn, Parabeln im engeren Sinn und Beispielgeschichten. Weiters ist dann über „Form und Gegenstand der Gleichnisse“ die Rede. Ein Punkt handelt vom „Gleichnis als literarisches Kunstwerk“: hier unterscheiden wir tragische und komische Gleichnisse wie auch Mischgleichnisse.

Wichtig ist dann die „Botschaft der Gleichnisse“: sie ist das Reich Gottes. In Bezug darauf lassen sich folgende Gruppen von Gleichnissen unterscheiden: Reich Gottes- oder Himmelreichgleichnisse im engeren Sinn, Einscheidungs- und Gerichtsgleichnisse und Wachsamkeitsgleichnisse.

Der „christologische Charakter der Gleichnisse“ ist ein entscheidender Punkt. Wenn auch in den Gleichnissen im allgemeinen von Jesus selbst nicht ausdrücklich die Rede ist, so ist doch kein Gleichnis ohne die Voraussetzung verstehbar, daß Jesus der endgültige Offenbarer Gottes, der vollmächtige Verkünder und Bringer des Reiches Gottes ist. Und das endgültige Gnadenangebot Gottes bildet den Kern der Reich-Gottes-Botschaft Jesu.

„Die Gleichnisse in der neutestamentlichen Überlieferung“ ist ein weiterer Abschnitt: Der ursprüngliche „Sitz im Leben“ der Gleichnisse Jesu ist zu finden im

geistigen Ringen Jesu um den Glauben seiner Volksgenossen an seine Botschaft und seine Sendung. Die kirchliche Überlieferung ordnete dann die Gleichnisse in neue gedankliche und geschichtliche Zusammenhänge ein, hob durch redaktionelle Veränderungen neue Gesichtspunkte hervor und stellte den Gleichnischarakter durch formale Hinweise deutlicher heraus. Aber die Grundlage aller nachösterlichen Deutungen und Anwendungen auf die Fragen und Bedürfnisse der Kirche und ihrer Glieder hin bildet die Urbotschaft der Gleichnisse Jesu. — Es folgt eine „Einteilung der Gleichnisse nach Form und Inhalt“.

Zum Schluß dieser Einführung wird etwas gesagt zur „Arbeit mit den Gleichnissen“: Das letzte Ziel der Auslegung ist der Glaube an die in den Gleichnissen enthaltene Botschaft vom Reich Gottes, die Begegnung mit Jesus Christus, dem Heilbringer, und die Verwandlung des Lebens im Geiste Jesu. Dann wird noch aufgezeigt, wie die Auswertung der Gleichnisse im Unterricht geschehen soll und welche Schritte in Bibelkreisen erforderlich sind und warum es bei der Meditation und der religiösen Auswertung von Gleichnissen geht. Denn die Gleichnisse Jesu eignen sich besonders für die persönliche geistliche Schriftlesung, die Betrachtung und das persönliche Beten. So soll durch sie die Begegnung mit Christus selbst, dem lebendigen, auferstandenen Herrn, und durch ihn mit Gottes Liebe und Gnade geschehen.

Der praktischen Zielsetzung dieses Werkbuches entsprechend werden dann im 2. Teil, dem Hauptteil, Hilfen für das rechte Verstehen und die sachgerechte Auslegung der Gleichnisse, Parabeln und Beispielerzählungen Jesu auf die heutige Situation der Kirche oder auf den einzelnen Leser und Hörer dieser Bildgeschichten geboten. Am Kopf jedes der 36 Stücke ist ein ausdrucksvoller Holzschnitt von Anna Braungart und die prägnante Inhaltsangabe. Jedes Gleichnis wird behandelt nach dem Schema: Form, Aufbau, Bildfeld, Botschaft, Rahmen, Arbeit des Evangelisten, und am Schluß werden sehr wertvolle Anregungen für die Auslegung heute angefügt.

Der letzte Teil des Buches enthält dann noch einen umfassenden Überblick über Materialien und Arbeitshilfen für den Umgang mit Gleichnissen (Bücher, Schallplatten, Spiele, Kunst, Poesie, Meditation, Homilie).

So ist ein Werkbuch entstanden, das derzeit wohl im deutschen Sprachraum die beste Hilfe für das rechte Verstehen und die Arbeit mit den Gleichnissen Jesu bietet und das zugleich eine echte Meditationshilfe ist, da es von tiefer Spiritualität aus dem gelebten Evangelium heraus getragen wird. So haben wir hier für alle an der Bibel Interessierten ein wertvolles Geschenk!

Linz

Siegfried Stahr

RUCKSTUHL EUGEN/NIEDERBERGER OSKAR, *Schöpfen aus biblischen Quellen*. Zugänge zu den Briefen des Neuen Testaments. (284.) Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1983. Geb. DM 29,80.

Die Briefe des Neuen Testaments zeigen uns, wie die Botschaft und das Lebensmodell Jesu umgesetzt wurden in die Lebensformen der damaligen Welt. Darum haben uns diese Glaubens- und Lebenszeugnisse Grundlegendes dafür zu sagen, wie wir heute

aus dem Geist Christi heraus unser Leben vollziehen sollen. Leider aber lassen sich allzuvielen Christen abschrecken, sich mit diesen Briefen eingehend zu beschäftigen und auf ihre eigenen Lebensfragen hin zu befragen. Dem wollen die Autoren dieses Buches abhelfen, indem sie auf neue Weise diese Briefe entsiegeln und offenlegen. Sie tun es in 3 Schritten: 1. Auf der Grundlage der Einheitsübersetzung werden die Briefe in eine Kurzfassung gebracht, die die wichtigsten Themen und Gedankengänge enthält. 2. In einer Einleitung zu den einzelnen Briefen oder Briefgruppen wird der Leser mit der Entstehungsgeschichte, mit der Thematik, mit den Schwierigkeiten und den Fragen nach dem Verfasser vertraut gemacht. 3. Durch Anmerkungen wollen nicht so sehr fachwissenschaftliche Hinweise als vielmehr geistliche Anregungen vermittelt werden. Weiters ist zu beachten, daß die Briefe nicht in der kanonischen Reihenfolge, sondern in der Abfolge, die der Chronologie ihres Entstehens bzw. ihrer wechselseitigen Abhängigkeit entspricht, geordnet sind. Im Anhang sind Zeitpläne für die Schriftlesung über das ganze Jahr verteilt. Das unterstreicht die spirituelle Seite dieses Buches. Vor allem wollen die Autoren durch die „Kurztexte“ der Briefe den Weg zu ihren „Langtexten“ ebnen, wie sie eben im Neuen Testament stehen. So soll der Sinn für die Botschaft der Hl. Schrift gefördert werden. Und daher kann dieses Buch eine sehr wertvolle Hilfe für den einzelnen, wie auch für die Katechese und für Bibelrunden werden.

Linz

Siegfried Stahr

ERNST JOSEF, *Mein Wort brennt wie Feuer*. Hilfen für das Lesen des Neuen Testaments. (203.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1984. Kart. DM 17,80.

Der Titel des Buches ist formuliert nach dem Wort bei Jeremia (23,29): „Brennt nicht mein Wort wie Feuer — spricht der Herr — und gleicht es nicht einem Hammer, der Felsen zerschmettert?“ Sein Anliegen ist: Hilfen für das Lesen des Neuen Testaments vorzulegen. Vgl. tut das in 16 Abschnitten. In ihnen geht es „nicht um Schrifterklärung am Text, also um Auslegung, die von den Kommentaren geboten wird, sondern um Verstehenshilfen, um Einblicke in die Struktur, den Aufbau, die Geschichte des Buches und um die sich daraus ergebenden Schritte, die zu einer angemessenen, dem Anspruch des Buches wie auch den Erfordernissen des Lesers heute gerechtwerdenden Deutung führen soll . . . Das Ziel ist weder die Einzelanalyse noch die umfassende und erschöpfende Darstellung, sondern die für den Durchschnittsleser verständliche Wegweisung“ (Vorwort 7f).

In den ersten 3 Abschnitten geht es um die Bibel in ihrer Pluralität und Einheit (äußere und innere Vielfalt, Einheit trotz Vielfalt), als Wort Gottes und Buch der Kirche (Wahrheit der Hl. Schrift, Schriftinspiration und Kanon, Schrift und Tradition bzw. Bibel und Lehramt). Praktische Konsequenzen schließen die Hälfte der Abschnitte ab.

Die folgenden Teile handeln von den literarischen Gattungen und Formen über die Redaktion und Verkündigung mit einer prägnanten Übersicht über die theologischen Gesichtspunkte bei den Synoptikern,